

Stadtchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 8: **Gärten und Landschaftsplanung**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadtchronik

Vorbemerkung

In der Chronik dieses Monats beginnen wir mit einer neuen Folge von Bauberichten aus den größeren Schweizer Städten. Mit diesen Beiträgen möchten wir unsere Kollegen und Leser über das aktuelle bauliche Geschehen der verschiedenen Städte, über städtebauliche Probleme, über wichtige Bauvorhaben und über die Tätigkeit der BSA-Ortsgruppen orientieren. Es sollen sich in regelmäßiger Reihenfolge Berichte aus den Orten Bern, Basel, Zürich, Genf, Lausanne und dem Kanton Tessin folgen, so daß aus jeder Stadt zweimal jährlich ein Bericht erscheinen wird. Es ist uns gelungen, in den verschiedenen Städten Kollegen als Mitarbeiter für diese Berichte zu gewinnen, und wir hoffen, daß die neue Chronikspalte auf allgemeines Interesse stoßen wird.

Die Redaktion

Berner Bauchronik

Bauprobeme in der Altstadt

Es ist erstaunlich, wie viele Bauten im Gebiet des Stadtinnern in den letzten Jahren abgebrochen wurden, zum größten Teil Häuser, die – noch längst nicht baufällig – der bessern Rendite eines Neubaus wegen verschwinden mußten.

Was dann entsteht, beschrieb Dr. Michael Stettler sehr treffend in der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde (1946|1), «Eingriffe ins Berner Stadtbild seit hundert Jahren»:

«Es bereitet einem dem Kompromiß abgeneigten Architekten, der im Stadttinnern bauen soll, begreiflicherweise Gewissensbisse, nicht ‚echt‘ bauen zu können, nämlich nicht materialecht, sondern der sauberen modernen Konstruktion eine antikisierende Fassade aus Sandsteinplatten, wie man sie heute wünscht, vorsetzen zu müssen. Sein Unbehagen zeugt geradezu für seinen Anstand, die Tatsache, daß er es nicht kann, dafür, daß er etwas kann. Der eine läßt sich zu etwas mehr, der andere zu etwas weniger historischen Stilakzenten herbei. Solche Bauten gleichen dann einem schlechten Soldaten, der in Reih und Glied nur grad ein Minimum der von ihm als lästig empfundenen Achtungsstellung aufbringt, um wenigstens nicht unangenehm aufzufallen. Eine eigene künstlerische Qualität haben solche Bauten kaum mehr, können sie auch schwerlich haben, da sie ja nicht mehr aus der alten Werkgerechtigkeit des Quaderbaues heraus entstanden sind, aus der neuen aber nicht entstehen durften. So haben sie weniger Seele, weniger Geist und weniger Kunst, und niemand hat eine rechte Freude daran.»

Es wird keinem unserer Architekten gelingen können, heute ein echtes Haus in altem Stil zu bauen. Wir sind Berufsleute unserer Zeit, die nicht in der Kutsche, sondern im Auto zur Baustelle fahren. Das Kopieren und Anpassenwollen führt gelegentlich zu grotesken Situationen, die sehr deutlich zeigen, wie, trotz allem guten Willen, am Wesentlichen vorbei das Äußerliche als Maßstab genommen wird. Es geht so weit, daß gotische Schriften, in Eichenbretter geschnitzt, als Ladenschilder für Spezereihandlungen verlangt werden oder daß man Fassadenwettbewerbe veranstaltet, deren Resultate letzten Endes nichts anderes beitragen als bestmögliche Kulissen, die zum Fragwürdigsten gehören, das unsere Zeit hervorbringt.



1

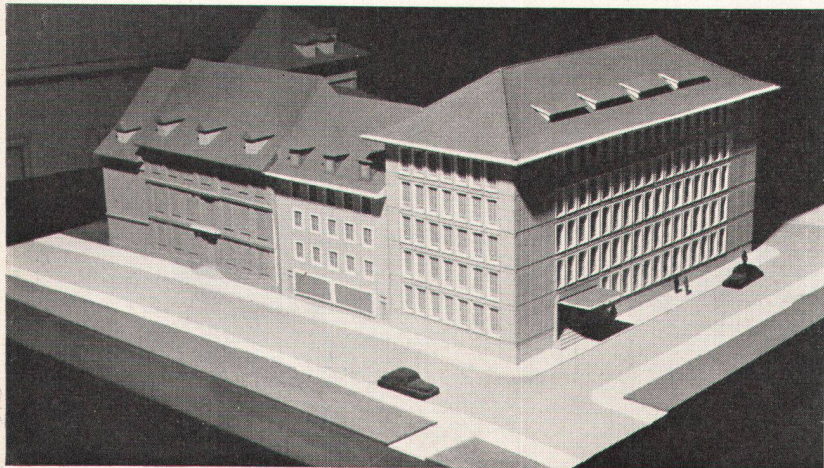


2

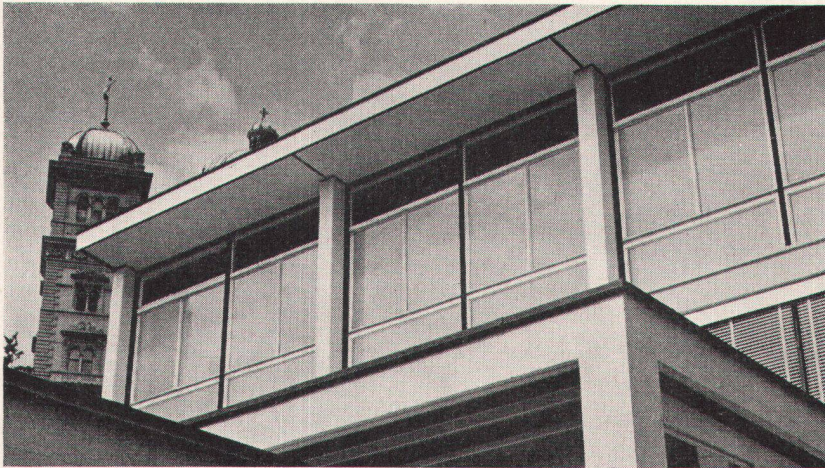
1
Altstadtsanierung Gerberngasse/Nydeggestalden in Bern: Die drei Häuser im Vordergrund rechts sind soeben bezogene Neubauten, die im Erdgeschoß ein Restaurant, eine Spezereihandlung mit Kiosk und eine Druckerei enthalten. Ein modernes Raumprogramm hinter drei antikisierenden Fassaden.

2
Das zum Abbruch bestimmte Eckhaus an der Amtshausgasse/Inselgäßchen soll durch einen neuen Verwaltungsbau des Bundes ersetzt werden.

3
Das Projekt des Bundes, ein fünfgeschossiger Querriegel mit überdimensioniertem Walmdach. Nach den Großbauten Hotel Bellevue, Bundeshaus-Ost und Nationalbank kann auch dieses Projekt städtebaulich nicht befriedigen; es bildet eine unmaßstäbliche Baumasse im Gassenbild, nicht zuletzt auch zum Schaden des benachbarten Marcuard-Hauses. Es ist zu hoffen, daß gerade die Eidgenossenschaft den städtebaulichen Belangen gegenüber mehr Verständnis zeigt und dem Gegenvorschlag der städtischen Baudirektion, der wesentliche Verbesserungen bringen würde, die notwendige Aufmerksamkeit schenkt.
Photopress Zürich



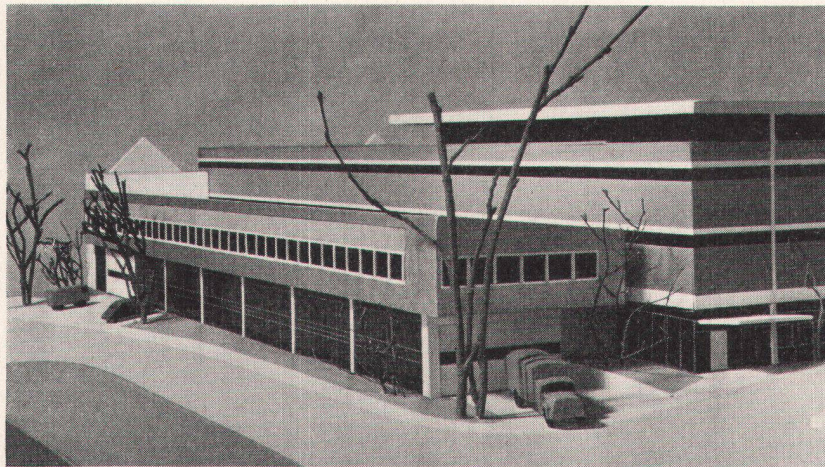
3



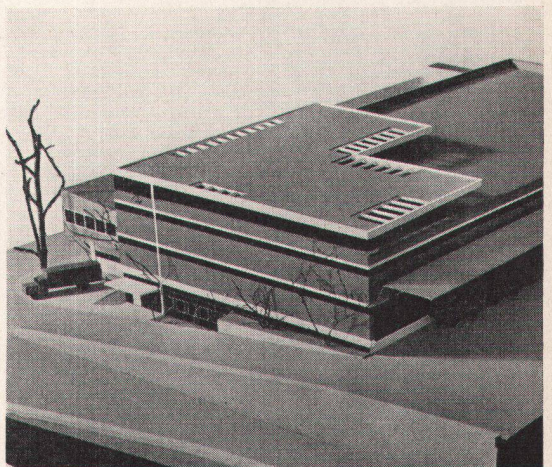
4



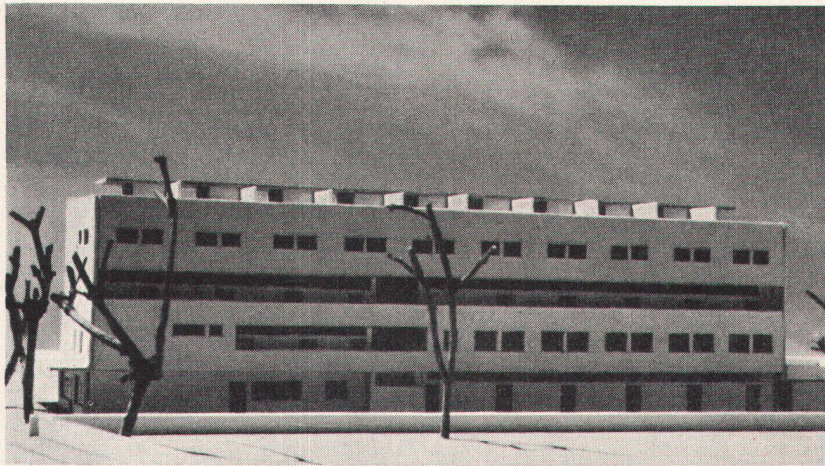
5



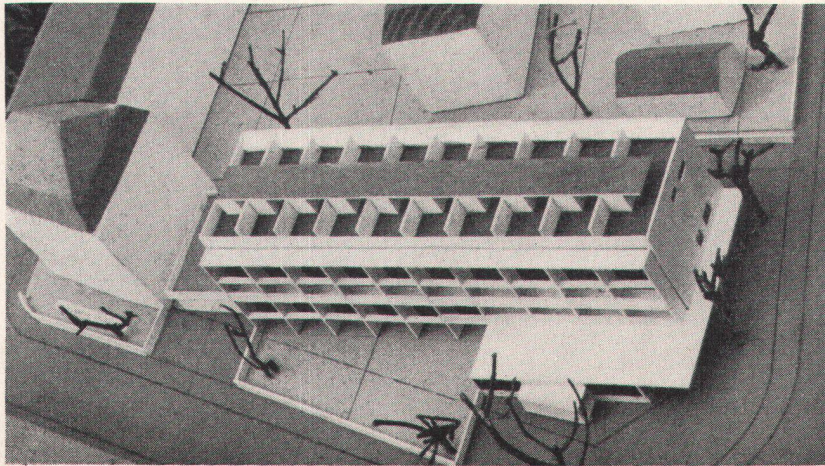
6



7



8



9

Bern: Neue Bauten und Projekte

4 + 5

Wäscherei Papritz, 1954/55. Architekt: Prof. Hans Brechbühler BSA|SIA.

Der Bau liegt unterhalb der Bundeshausterrasse und bildet einen erfreulichen Beweis für die Aufgeschlossenheit der Bauherrschaft

6 + 7

Projekt für das Lagerhaus der Konsumgenossenschaft Bern.

Architekten: Hans und Gret Reinhard BSA|SIA

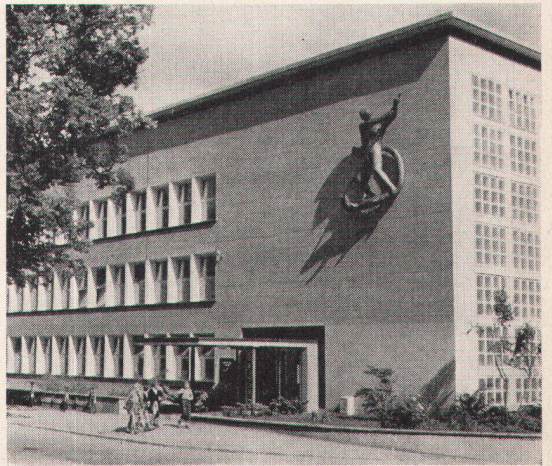
Photos: Kurt Blum SWB, Bern

8 + 9

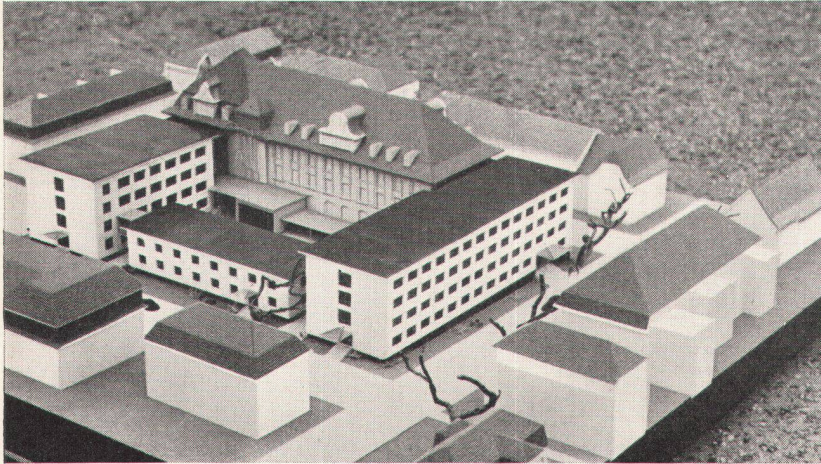
Projektiertes Wohnblock mit Duplex-Wohnungen an der Seftigenstraße. Architekten: Atelier 5 (Fritz, Hesterberg, Gerber, Hostettler, Pini) und H. Strub, Architekt

10

Zahnärztliches Institut, 1953. Architektengemeinschaft Otto Brechbühl BSA|SIA, Bernhard Matti BSA|SIA



10

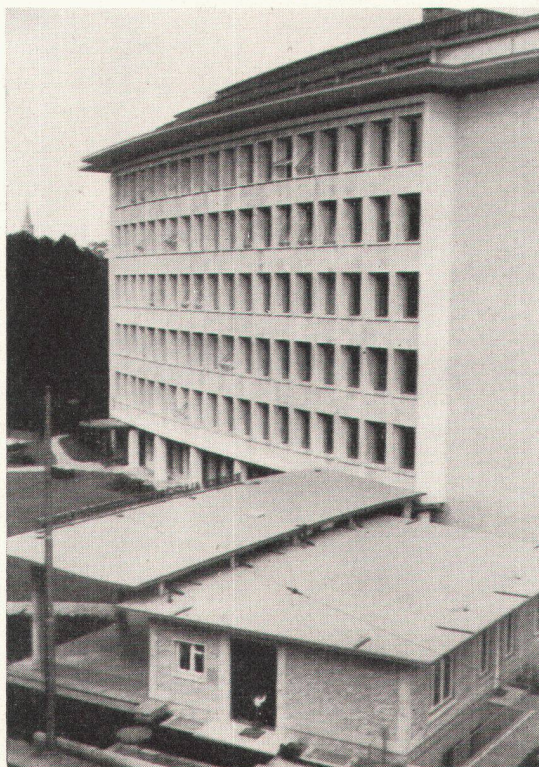


11

11
Verwaltung des Bundes an der Eschmannstrasse: Projektierter Neubau des Amtes für geistiges Eigentum und des Amtes für Maß und Gewicht. Baukosten ca. 5 Millionen. Es gehörte zu den Pflichten der beauftragten Architekten, die Bauherrschaft darauf aufmerksam zu machen, daß der vorhandene Platz für ein so großes Raumprogramm zu klein ist. Die ungünstigen Platzverhältnisse haben auch zu einem unbefriedigenden Projekt geführt. Die neuen Anbauten kollidieren mit dem Walmdach des Altbaues und bilden einen zu kleinen und außerdem noch verbauten Hof. Alt- und Neubauten konnten nicht zu einem vertretbaren Ganzen gestaltet werden.

Photopress Zürich

12
Verwaltungsgebäude der Berner Allgemeinen Versicherungsgesellschaft 1954/55 auf einem der schönsten Bauplätze der Stadt Bern. Die unbeschränkten Mittel der Bauherrschaft haben zu einer nicht unbedingt überzeugenden Lösung geführt.



12

Vor Jahren wurden an der Gerberngasse viergeschossige Wohnblöcke erstellt. Auch die gegenüberliegenden Häuser werden nun abgebrochen, um im alten Stile Auferstehung zu feiern. Sehr bald erkannte man, daß dieser Eingriff das Gassenbild katastrophal verunstaltete. Aus lauter Angst, es wieder falsch zu machen, verkriecht man sich heute hinter den Rücken der Ur-Urgroßväter und probiert, sie nachzuahmen.

Gerade dieser äußerst sanierungsbedürftige Straßenzug Gerberngasse/Nydeggestalden, abgeschlossen von der obern Stadt, hätte Gelegenheit geboten, im Geiste unserer Zeit aufzubauen. Aus Freude am richtigen Planen und Gestalten wäre dann zumindest ein Zeugnis unseres Jahrhunderts entstanden. Was aber heute geschieht, beweist eine Angst vor den eigenen Möglichkeiten und eine irreführende Ehrfurcht vor den Leistungen unserer Vorfahren. Schon Frank Lloyd Wright sagte in einem Vortrag: «Wir sollten die Alten viel mehr bewundern, als sie nachahmen.»

Solange die Bauordnungen nur Schranken sind, mit denen man sehr oft zu Recht noch Schlimmeres verhüten muß und uns die Möglichkeit nicht gegeben ist, in der Altstadt im Maßstabe der städtebaulichen Situation so zu bauen, wie wir es heute mit den neuesten Mitteln und Möglichkeiten könnten, haben wir die unumstößliche Pflicht, Rendite hin oder her, den wertvollen Bauten der vergangenen Zeit Sorge zu tragen. Dies immer in der berechtigten Hoffnung, eine spätere Generation schaffe sich diese Möglichkeit, um in ihrer Sprache ein ebenso großartiges Stadtbild neu erstehen zu lassen.

Um dies jedoch einmal zu ermöglichen, und um die Grundlagen für diejenigen zu erarbeiten, die nach uns bauen müssen, haben wir die Aufgabe und auch das Recht, außerhalb des Stadtkerns entsprechend den letzten Erkenntnissen und modernsten Mitteln zu bauen, wie es unsere Zeit verlangt. Es ist gerade diese einzigartige Situation Berns, die die Architekten und Bauherren, mehr als in anderen Städten der Schweiz, dazu zwingt, sich mit diesen Problemen auseinanderzusetzen.

Architekt Niklaus Morgenthaler SWB

Bücher

Gustav Ammann: Blühende Gärten / Landscape Gardens / Jardins en fleurs

Vorwort von Richard J. Neutra

212 Seiten, 235 Photos, Pläne, Details

Texte in Deutsch, Französisch und Englisch

Verlag für Architektur, Erlenbach-Zürich und Stuttgart 1955. Fr. 30.70

Gustav Ammann, dessen Leben und Werk im Hauptteil dieses Heftes gewürdigt wird, hinterließ uns mit diesem Buche sein Testament als Gartengestalter und als geistiger und künstlerischer Mensch. In jahrelanger Arbeit ist es aus reicher Erfahrung herangereift, doch war es leider dem am 23. März 1955 unerwartet verschiedenen Verfasser nicht mehr vergönnt, das fertige Werk erleben zu dürfen.

Die Eigenart und die Fähigkeiten des Gartengestalters Gustav Ammann kommen auch in dem Buche klar zum Ausdruck. Es sind dies restlose Hingabe an die gestellten Aufgaben und klares Erfassen ihrer besonderen Eigenart, organische Einbeziehung von Landschaft und vorhan-